



ÜBERS BRÜGGELE

Priesterseminar | Brixen
Seminario maggiore | Bressanone

2004

Umschlag vorne - Copertina davanti:
Vorderansicht des Priesterseminars Brixen
Facciata del Seminario Maggiore di Bressanone

Umschlag hinten - Copertina retro:
Die Dome von Bozen und Brixen
I duomi di Bolzano e Bressanone



“Brüggele” - Redaktion/Redazione:
Stefan Gödri - Christoph Schweigl - Raffaele Tessari

Fotos/Foto:
Dr. Karl Gruber - Stefan Gödri

Druck/Stampa:
Europrint Vahn

Priesterseminar Brixen - Seminario Maggiore di Bressanone
Seminarplatz - Piazza Seminario 4 / 39042 BRIXEN - BRESSANONE
Tel +39 0472 271011 Fax +39 0472 271141
www.ecclesiabz.com/priesterseminar
seminarium.brixinense@virgilio.it

Inhaltsverzeichnis - Sommario

Grußwort - Saluto - Salüt6

Was suchst du?

Cosa cerchi?

Cie chieres' a tu?7

Foto von unserer Seminargemeinschaft

Foto della nostra comunità di seminario8

Hausgemeinschaft des Priesterseminars

Comunità del Seminario Maggiore di Bressanone9

Regens Ivo Muser10

Christoph Wiesler12

Damiano Elmisi Ilari13

Markus Moling15

Gioele Salvaterra16

Stefan Gödri17

Christoph Schweigl18

Ivan Rusyn20

Raffaele Tessari21

Klaus Sottsas22

Michael Horrer23

Spiritual Albert Holz knecht24

Seminarchronik

Dalla cronaca del seminario26

Unser Seminaralltag

La nostra vita in seminario40

Tage zum Mitleben 2005 Giornata di convivenza 2005.....	44
Diplomverleihung Conferimento dei diplomi di studio	46
Dienstjubiläum und Verabschiedung im Priesterseminar Festa per i nostri collaboratori.....	47
40 Jahre Diözese Bozen-Brixen 40 anni della Diocesi di Bolzano-Bressanone 40 agn Diozeja da Balsan-Porsenù	49
Das Werden der Diözese Bozen-Brixen	50
„Wie es 1964 im Seminar war“ - Anfang in Brixen vor 40 Jahren	53
„Wenn eine Gemeinschaft wächst,...“	54
Erinnerungen an die „Übersiedlung“ vom Priesterseminar in Trient ins Priesterseminar von Brixen im Herbst 1964	55
Ein stilles Gedenken Un pensiero ai nostri defunti.....	56
Vergelt's Gott - Ringraziamento - Rengraziamont	58
Gebet für unsere Ortskirche Preghiera per la nostra chiesa locale.....	59

„Was suchst du? - Glaubenserneuerung und geistliche Berufe“ lautet das Jahresthema unserer Diözese Bozen-Brixen, welche heuer ihr 40jähriges Bestehen feiert. Diesen beiden Schwerpunkten möchten wir in der diesjährigen Ausgabe unseres „Brüggele“ besonders Rechnung tragen. Die Sorge und Verantwortung um geistliche Berufungen sowie unsere Diözese in ihrer gesamten Tragweite, mit ihren Menschen und Aufgaben, sind eng mit unserem Haus und seinen Anliegen verbunden. Das Priesterseminar steht im Dienst unserer Diözese. Deshalb braucht ein Priesterseminar auch die Zusammenarbeit, das Wohlwollen und die Unterstützung von den Pfarrgemeinden unserer Diözese, welche durch ihr Gebet und ihre Mitsorge Orte werden können, wo neben den verschiedensten Berufungen gerade auch heute noch geistliche Berufe für unsere Ortskirche wachsen und sich entfalten können.

In diesem Sinne danken wir Ihnen für ihre Verbundenheit mit unserem Haus, mit seinen Menschen und Anliegen und für das Gebet und wünschen Ihnen von Herzen Gottes Segen und eine gute Lektüre!

Die Seminargemeinschaft

Quest'anno anche noi abbiamo voluto accogliere l'invito della Diocesi che ci ha proposto come tema pastorale "la vocazione". Inoltre ci è sembrato opportuno ricordare anche i quarant'anni dall'erezione della Diocesi di Bolzano-Bressanone come noi oggi la conosciamo. Non ci resta che augurarVi buona lettura in nostra compagnia!

La comunità del seminario

Sciöche al é bële tradiziun urunse ves cunté ci cal é sozedü te nosta comunità dl seminar da Porsenú intratan l'ann pasé, por pdëi ensció se sunti unís y por fá plü stêrch l'lian danter Os y nos.

Urun Ves invié da gni a se ciafè y sce al sará l'ocajiu gnarunse ince nos a se ciafè.

I se periu recordesse dl seminar y chi che abitëia laite, tolesse ite te osta oraziun. L Signur Ves acompagnes!

La comunità dl seminar

„Was suchst du?“

Glaubenserneuerung und geistliche Berufe

„Cosa cerchi?“

Fede e vocazioni di speciale consacrazione

„Cie chieres' a tu?“

Fede y vocazion da preve y da vita cunsagrada



Die Seminargemeinschaft

Markus Moling ist im Canisianum in Innsbruck, Goele Salvaterra bis Februar in Jerusalem und Damiano Elmisi macht ein Praktikum in Bozen. Diakon Christoph Wiesler ist immer von Donnerstag bis Montag im Pastoreinsatz in Kastelruth.

Hausgemeinschaft des Priesterseminars Brixen
Comunità del Seminario Maggiore di Bressanone
Comunità dl Seminar da Porsenù

Studienjahr · Anno Accademico · Ann Academic 2004/2005

Hausvorstände Educatori Surastanc	Pfarrei Parrocchia Cöra
Regens: Kan. Dr. Ivo MUSER Spiritual: Mag. Albert HOLZKNECHT	Gais Partschins

Kurs Corso Curs	Name Nome Enom	Pfarrei Parrocchia Cüra
VI	1. Christoph WIESLER	Schlanders / Kastelruth
V	2. Damiano ELMISI	Bolzano
	3. Stefan GÖDRI	Brasov (RO)
	4. Markus MOLING	Stegen / Innsbruck
	5. Gioele SALVATERRA	Bolzano / Gerusalemme
	6. Christoph SCHWEIGL	St. Martin in Passeier
IV	7. Ivan RUSYN	Uzgorod (UKR)
	8. Raffaele TESSARI	Laives
III	9. Klaus SOTTASAS	Rina (Welschellen)
I	10. Michael HERRER	Schlanders

Was willst Du? - Wohin gehst Du? Was suchst Du?

Letzte Worte eines Menschen haben oft ein besonderes Gewicht und werden von der Nachwelt in ehrender Erinnerung bewahrt und weitergegeben. Das Johannesevangelium aber hat uns ein erstes Wort Jesu festgehalten, das eine Frage ist und sich an all jene richtet, die nicht nur Bewunderer, sondern Nachfolger Jesu werden wollen. Sören Kierkegaard sagt einmal: „Es gibt zwei Arten von Christen: den Nachfolger und die billigere Ausgabe des Bewunderers“.



Regens Ivo Muser

Was willst Du?

Das erste Wort Jesu im Johannesevangelium lautet: „Was wollt ihr?“ (Joh 1,38). Diese Szene sagt mehr, als in ihr zunächst ausgesprochen scheint, denn wer zu Jesus kommen will, muss sich über diese „erste Frage“ klar werden.

Zu wissen gilt es, wo Jesus „wohnt“, denn dort, wo Jesus ist, wird auch der Jünger sein Zuhause erhalten (vgl. Joh 14,2). In dieser Szene redet Jesus die Suchenden an, lädt sie ein und macht sie zu Findenden und Gefundenen. Die „Stunde der Erfüllung“, die das Suchen beendet, wird zehnte Stunde genannt. Die Fragenden wissen sich so in einen Raum hineingenommen, der Geborgenheit schenkt und sie wissen sich von etwas unsagbar Größere umfassen, das sie für immer trägt. Und die Kette des Findens geht weiter: Simon erhält einen neuen Namen, Petrus (vgl. Joh 1,42b), und so wird ihm sein Platz bei Jesus und seine Aufgabe in der Kirche zugewiesen.

Wohin gehst Du?

Die Quo-vadis-Legende in den sog. „Acta Petri“ erzählt von Simon Petrus, der in der Christenverfolgung unter Nero aus Rom flieht, um sich in Sicherheit zu bringen. Auf der Via Appia begegnet ihm Christus, dem der fliehende Apostel die erstaunte Frage stellt: „Quo vadis, Domine?“ Und darauf erhält er die Antwort: „Ich gehe nach Rom, um mich wieder kreuzigen zu lassen!“ Der fliehende und fragende Petrus weiß sich damit wieder auf den Weg Jesu zurückgerufen, kehrt nach Rom zurück und besiegelt sein Christuszeugnis mit seinem Blut im Martyrium auf dem Kreuz.

Eine Legende will keine lückenlose Biographie erzählen, sondern greift den entscheidenden Augenblick eines Lebens heraus, der den Menschen gegenwärtig macht und ihm Bedeutung verleiht. Es ist dies der Zeitpunkt einer Entscheidung, der etwas Nachahmenswer-

tes zum Ausdruck bringen will.

Was suchst Du?

Die Wahrheit der Legende umhüllt auch die Gestalt eines anderen Suchenden. In der „Legenda aurea“ erzählt der Genueser Jacobus de Voragine die Christophoruslegende als die Geschichte einer Berufung und Nachfolge. Sie gehört zu den großen Wandergeschichten der christlichen Tradition. Christophorus will in den Dienst des Mächtigsten treten. Doch dieser Entschluss ist nur die Vorderseite seines Aufbruchs. Dahinter steht eine der tiefsten Fragen des Menschen überhaupt: Was ist die letzte Instanz in meinem Leben? Darauf gibt die Legende eine alle Gemeinplätze übersteigende Antwort: „Es muss im Leben mehr als alles geben!“ Diese Antwort kann auch erinnern an das „magis“ der ignatianischen Spiritualität. Es ist die menschliche Grundfrage nach dem, was dem Leben Sinn, Halt, Orientierung und Ziel gibt - eben m e h r als alles. Ein Einsiedler, einer, der in kritischer Distanz zur Welt lebt, rät dem Suchenden, seine große Kraft und Energie in den Dienst der Schwachen und Hilflosen zu stellen. In diesem Einsatz für die Menschen begegnet Christophorus dann dem Jesuskind und damit der höchsten Macht, die in der tiefsten Ohnmacht und Schwäche in Erscheinung tritt (vgl. Phil 2,5-11). In handlungsreicher Symbolik wird hier auch die Quintessenz von Mt 25,31ff illustriert: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Der christliche Glaube und sein Vollzug erhalten in der Christophoruslegende eine überzeitliche Darstellung, denn es gibt keine Gottesverehrung ohne die Menschlichkeit des Menschen und ohne Achtung des Menschen.

Was willst Du? - Wohin gehst Du? - Was suchst Du?: die entscheidenden Fragen auch für einen geistlichen Beruf. Wir brauchen Menschen, die versuchen, diese Fragen mit ihrem eigenen Leben zu beantworten. Wir brauchen Priester, die durch das sakramentale Handeln der Kirche „in persona Christi“ auf diese Menschheitsfragen eine Antwort geben. An uns allen liegt es, diese existentiellen Fragen zu stellen - uns selber und dann auch vielen anderen.

Zusammen mit den Seminaristen lege ich dieses „Brüggele“ wieder in Eure Hand mit der Bitte und mit dem Wunsch, dass das Zweijahresthema unserer Diözese „Was suchst Du? Glaubenserneuerung und Geistliche Berufe“ ein Herzensanliegen sei. Treffend heißt es im „Der kleine Prinz“ von A. de Saint Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“. Für Geistliche Berufe braucht es tatsächlich auch ein „hörendes Herz“ (1 Kön 3,9), das sie will, erbittet, fördert und begleitet.

Regens Ivo Muser



Christoph Wiesler

Wenn ich über meine Berufung etwas schreiben soll, dann fällt mir folgender Satz ein, den ich einmal gelesen habe: „Mit jedem Menschen hat Gott einen Weg. Christen und Christinnen gehen im Glauben auf den Spuren und in der Nachfolge Jesu“.

Ich will jetzt nicht alle möglichen Begebenheiten aufzählen, die ausschlaggebend waren für meine Berufung zum Christsein und mein Interesse für einen geistlichen Beruf. Mit diesen Zeilen greife ich vielmehr einen für mich wichtigen Aspekt heraus, nämlich den gelebten Glauben in meinem Elternhaus.

Wenn ich mich zurückerinnere an die religiöse Erziehung in meinem Elternhaus, dann glaube ich sagen zu können, dass meine Eltern sich nicht durch eine besondere religiöse Erziehung an uns Kindern hervorgetan haben. Auch der Sonntag hatte bei uns zuhause einen etwas anderen Stellenwert, als man sich erhoffen würde, da sowohl mein Vater als auch meine Mutter im Krankenhaus tätig sind. Deshalb mussten sie auch am Sonntag immer wieder arbeiten.

Doch ich bin überzeugt, meine Eltern haben etwas viel Wichtigeres getan. Mein Bruder und ich konnten erleben, wie unsere Eltern beteten und daraus Kraft schöpften für den Alltag. Als die Zeit kam, wo der Gottesdienstbesuch manchmal bei uns Kindern nachließ, haben meine Eltern nicht durch Drohungen darauf reagiert, sondern haben es hin und wieder angesprochen und sind mit gutem Beispiel vorangegangen.

Meine Eltern waren und sind wichtig für meine Entscheidung, einen geistlichen Beruf zu wählen. Gewiss ruft letztlich Gott allein, aber bei meinen Eltern konnte ich sehen, was es bedeutet, wenn Menschen auf den Spuren und in der Nachfolge Jesu gehen.

Christoph Wiesler



Damiano Elmisi Ilari

“Cosa cerchi? - la vocazione di speciale consacrazione”. La vocazione “speciale”, su cui è radicato il programma pastorale diocesano per i prossimi due anni, risulta essere una chiamata non differente qualitativamente rispetto ad altre “chiamate” o vocazioni possibili, ma lo sviluppo di questa è davvero peculiare. Ogni uomo, perché creato da Dio, ha una chiamata e un appello da parte di Dio stesso a cui rispondere. Dio infatti non raggiunge il singolo uomo per conferirgli una vocazione qualsiasi, ma per realizzare un suo progetto pensato da sempre. L'uomo raggiunto da questa grazia divina, che si evidenzia come vocazione personale, non ha solo lo scopo della propria salvezza, ma quello della salvezza di tutti gli uomini. Il Signore Dio mira sempre ad un progetto globale per l'umanità e per l'universo stesso: è il ritorno certo e definitivo nelle mani del suo Creatore. Ogni uomo, pertanto, realizzando la sua vocazione contribuisce affinché la salvezza, ora conosciuta nello specifico tramite la vita terrena di Gesù, possa essere il patrimonio comune di ogni uomo. La proposta di Dio si rivolge sempre alla libertà dell'uomo: infatti la sola elezione da parte di Dio non procura ancora la salvezza. Il “chiamato” alla sequela di Cristo infatti aderisce a questa proposta del Signore, e il suo futuro cammino è sempre in vista di un servizio o di un ministero ecclesiale.

La vocazione o la chiamata ad una consacrazione speciale è dunque basata sul fondamento della comune vocazione cristiana; partecipa alla comune vocazione alla santità, la quale è presupposto per ogni ulteriore consacrazione nella Chiesa. E' vero: tutti e ciascuno lavoriamo nell'unica e comune vigna del Signore ma vero è anche che vi lavoriamo con carismi e con ministeri diversi e complementari: questi ultimi sono i differenti stati di vita, i quali sono tra loro così collegati da essere ordinati l'uno all'altro.

La vocazione di speciale consacrazione non è solo un appello posto all'uomo di tipo etico-storico e l'impegno per gli altri (dimensione antropologica), ma è un di più, è una chiamata per nome da parte di Dio in cui l'individuo si fa interlocutore consapevole davanti a Dio, il destinatario della sua Parola (dimensione biblica). E come lo Spirito presiede alla vocazione di Gesù,

così si rende operante quella del cristiano come membro della comunità ecclesiale. La vocazione ha dunque una proiezione ecclesiale, perché Dio non tratta le persone come individui isolati, estranei gli uni agli altri, ma li chiama a formare un popolo, un corpo, a vivere in comunione la loro personale vocazione (dimensione ecclesiale).

Da qui la necessità fondamentale che la comunità ecclesiale senta costantemente in quanto “unico corpo”: essa desidera che siano sempre presenti tutte le membra operanti nelle diverse loro peculiari funzioni. Ogni forma di vocazione o di ministero è utile per formare il corpo della Chiesa e tra questi i sacerdoti, i religiosi e le religiose sono portatori al mondo del nucleo fondamentale dell'essere Chiesa: Gesù. Gesù nella sua Parola, Gesù nel suo Corpo e Sangue. Il programma pastorale allora è un invito alla preghiera e all'azione affinché “gli operai della messe”, gli „alter Christus“, siano numerosi avendo bisogno il corpo ecclesiale sempre di un cuore che batta d'amore per il suo Creatore.

Damiano Elmisi Ilari



Markus Moling

Der Wunsch, Priester zu werden, entstand bei mir schon im Volksschulalter, allerdings wich er dann mehr und mehr anderen Berufszielen. Ich wollte Archäologe werden oder aufgrund meiner Naturverbundenheit Förster oder Biologe. So entschloss ich mich nach der Matura, Biologie in Innsbruck zu studieren. Sehr bald aber bemerkte ich, daß mich dieses Studium nicht mit Freude erfüllte, sondern eine innere Traurigkeit und Unruhe breitete sich aus. Ich geriet mehr und mehr ins Nachdenken und entschied mich nach längerer Überlegung Theologie, später dann auch Philosophie zu studieren. Ich gewann wieder Freude am Studium und ich verspürte erneut das Interesse am Priesterberuf. Ich wollte mich nun dieser Frage ganz offen stellen und fuhr nach Linz zu P. Josef Maureder SJ auf Exerzitionen. Ich wollte erfahren, was denn nun letztlich hinter meinem Wunsch steht, Priester zu werden. Während der Exerzitionen wurde in mir eine Liebe zu Christus entfacht, die mir Kraft und Mut gab, mich nun ganz auf den Weg der Nachfolge Jesu einzulassen und ich verspürte eine große Freude beim Gedanken, ganz für Gott und die Menschen da zu sein. So überlegte ich, wo ich nun diesem Ruf Gottes am Besten folgen und wo ich dabei auch glücklich werden kann. Ich führte Gespräche mit Regens Ivo Muser und ich wurde als Priesteramtskandidat der Diözese aufgenommen. Aufgrund meines Dissertationsstudiums wohne ich im Collegium Canisianum in Innsbruck, einem internationalen Priesterseminar, geleitet von den Jesuiten.

Die Erfahrung der Exerzitionen, die ich noch mehrmals in Linz gemacht habe, und die Kraft, die aus der Begegnung mit Christus im Gebet, in der Begegnung mit Menschen und der Schöpfung, entspringt, um das Leben zu ordnen und Fehler und Sünden zu heilen, sind für mich wesentliche Ecksteine auf meinem Weg geworden. Dankbar bin ich für die vielen Menschen, die mich begleiten und begleitet haben, allen voran meinen Eltern und Freunden, und dankbar bin ich Gott für die Treue und Liebe, die er mir schenkt. Auf diesem Weg möchte ich gerne weiterwachsen und Frucht bringen.

Markus Moling



Gioele Salvaterra

Christus habe ich nicht in einem punktuellen Ereignis getroffen, sondern ich bin mit Ihm gewachsen. Eine wichtige Rolle hat meine Familie gespielt, die mich in einem Glaubensklima, reich an Glaubensreflektionen und -diskussionen, wachsen ließ. Auch die Pfarrei und die Vorbereitung auf die Sakramente haben mir geholfen auf dem Weg zu Christus, oder besser gesagt, sie haben mich für Christus geöffnet. Gott zeigt sich den Menschen auf verschiedene Weise, jeder/m den besonderen Talenten entsprechend, die ihr/m geschenkt sind.

Personalmente ho vissuto e vivo l'incontro con Dio in maniera particolare attraverso lo studio e la meditazione della Bibbia (in particolare dell'Antico Testamento) ed attraverso l'arte. Nello studio della Bibbia posso sentire il mio spirito che si apre al "Regno di Dio": Dio si fa vicino nella bellezza della sua parola/Parola ed apre il mio mondo ristretto alla grandezza del Suo Regno. Attraverso l'arte (pittura e letteratura) posso vivere una sorta di "ispirazione", l'apertura della mente e dello spirito all'indicibile ed all'indescrivibile, a ciò che solo l'arte può tentare di illustrare nella sua maniera, forse non diretta, ma viva e vivace. L'arte vuole anche essere un modo di comunicare la propria esperienza del divino all'altro, ed é perciò al contempo avvicinamento di Dio a sé ed apertura verso il prossimo.

Gioele Salvaterra



Stefan Gödri

„Das ganze Leben besteht aus lauter Gelegenheiten, dem Herrn zu begegnen. Ja, darauf kommt es an, dann sind alle diese Begegnungen ebenso viele Anrufe zur Gefolgschaft.“
(Romano Guardini)

So einfach geht das nicht: die richtige Nummer zu wählen, den Namen sagen und meine Fragen stellen - vom anderen Ende her präzise Antwort bekommen, alles klar. Oder angerufen werden, einen eindeutigen Auftrag bekommen - wissen, was zu tun ist. Wie Stroh, das in das Feuer fährt, wäre meine Freiheit, wenn Gott sich mir direkt mitteilen würde. Da es ihm aber auf meine freie Zustimmung ankommt, wenn er mich in Bewegung bringen will auf sich und Mitmenschen zu, birgt er seinen Anruf in schonende menschliche Zeichen, Begegnungen, Ereignisse, Erwartungen und in die Not anderer, aber auch eigene Neigungen, Begabungen und Grenzen können seine Rufzeichen sein.

Wie ist meine Berufung geschehen? Gewöhnlich, nicht spektakulär. In der Weise eines mit langem Atem geführten Dialogs. Der Anruf war leise, geduldig, ungezählte Male neu ansetzend, in tausend alltäglichen Dingen verborgen ankommend.

Was ist für mich wichtig?

Mich selber entdecken, annehmen und bejahen lernen, so wie ich bin; und immer neu den Mut aufbringen, das Beste aus mir und den Gegebenheiten zu machen.

Lebenslang den Willen trainieren, die eigenen Kräfte und Bedürfnisse, die oft in Widerstreit zueinander geraten, einander über- und unterzuordnen.

Den Mut haben, mich in den Fragen des eigenen Lebensprojekts nicht verführt festzulegen, sondern in meinem ganzen Verhalten offen zu bleiben für die verschiedenen Möglichkeiten; andererseits den Mut haben, mich rechtzeitig zu entscheiden, Schritt für Schritt.

Für all das bete ich und mit diesen Gedanken bereite ich mich auf den Dienst in der Kirche vor.

Stefan Gödri



Christoph Schweigl

Mittlerweile bin ich schon im fünften Jahr meines Theologiestudiums, davon das vierte Jahr als Seminarist des Priesterseminars. Der Enthusiasmus und der Schwung, die Träume und die idealen Vorstellungen, welche mich zu Beginn meines Studiums und unmittelbar nach meinem Eintritt ins Priesterseminar begleitet haben, haben sich mittlerweile gewandelt. Keineswegs habe ich sie verloren, doch sehe ich nach der bisher erlebten und wertvollen Zeit meinen Berufungsweg viel nüchterner. An die Stelle des oft überheblichen Enthusiasmus ist eine tiefe Dankbarkeit getreten über das Erreichte, sei es in meiner Berufung, im Priesterseminar oder in meinem Alltagsleben: Dankbarkeit über Schritte, die mich menschlich und geistlich weitergebracht haben; über Menschen, die Freude an ihrer Berufung bezeugt haben und mir Mut zugesprochen haben; über Momente, wo ich selbst gespürt habe, wie schön meine Berufung ist, und Dankbarkeit auch über so manches Hindernis, dem ich nicht einfach ausgestellt bin, sondern dem ich in die Augen geschaut habe und durch das ich mühsam lernen durfte, mit Schwierigkeiten umzugehen und daran zu reifen. „Leben heißt, sich verändern. Vollkommen sein heißt, sich oft verändert haben“, sagt John Henry Newman. Und dieses Wort, glaube ich, ist stimmig für den Berufungsweg, den ich bisher gegangen bin und den ich durch die Führung und Gnade Gottes weitergehen darf. Vieles hat sich in mir verändert und vieles wird sich noch verändern müssen: nicht nur ich werde einiges verändern und bewegen können, sondern auch ich werde mich verändern lassen müssen und mich nicht nur an mir selbst messen dürfen, sondern ich werde aufgerufen sein, Neues in mir zu suchen und wachsen zu lassen. Die Bereitschaft des „Sich-Verändern-Lassens“ ist auch für mich eine Herausforderung, doch hat mich so manches Erlebte gelehrt, dass gerade dadurch Neues wachsen und dass gerade dadurch vieles glaubwürdiger und echter werden kann. Und das „Mich-Verändern-Lassen“ hat mich weitergebracht, das „Mich-Neu-Orientieren-müssen“ ist mir Licht und Antwort gewesen auf die Frage: „Was willst du eigentlich?“ und „Was suchst du?“ Das „Mich-Verändern-Lassen“ darf für mich aber nicht einfach ein lockeres und hilfloses „Mich-Bestimmen-Lassen“ von irgend etwas oder ir-

gend jemandem sein, sondern sollte ein immer neues „Mich-Besinnen“ auf den Grund meiner Berufung sein, um dann, getragen von diesem GRUND, eigene Schritte zu machen, meine Berufung abzuklären und zu leben. Und dieser unveränderbare Grund meiner christlichen Berufung ist der Herr und sein Wort, er ist die Antwort auf mein Suchen und Fragen. Es wird ein Lebensauftrag für mich sein, mich bedingungslos, echt und ehrlich auf diesen festen Grund einzulassen: wenn mir das gelingt, dann hat mein Berufungsweg in all seinen verschiedenen Ausformungen, in den wunderbaren und schönen Momenten, aber auch in trockenen und dünnen Zeiten seinen Sinn, seinen Wert und seine Einzigartigkeit. Dann kann er in Geduld immer neu seine Orientierung im Auf und Ab des Lebens bekommen, dann darf ich Mensch sein und mich nicht nur mit meinem Menschsein begnügen, sondern immer wieder Ausschau halten nach dem, der mich führt. Im Vertrauen auf IHN, den Grund, den Sinn und die Erfüllung meiner Berufung gehe ich dankbar und froh und, so wünsche ich es mir zumindest ansatzweise, immer wieder demütig meinen Weg weiter. Ich weiß nicht, wohin Gott mich führt, aber ich weiß, dass Er mich führt, gemäß dem Wort des Apostels Paulus: „Wir tragen unseren Schatz nur in zerbrechlichen Gefäßen, das Übermaß der Gnade kommt allein von Gott.“

Christoph Schweigl



Ivan Rusyn

„Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung!“ (Offb 15,3)

Warum will ich Priester werden und wie bin ich dazu gekommen?

Ich komme nicht aus einer religiös-praktizierenden Familie. Ich wurde getauft, aber das geschah nur aus Tradition und mehr war nicht dahinter. Meine Eltern sind nicht Schuld daran, sie wurden in einem sowjetischen System erzogen, wo kein Platz für Gott war.

Das erste Mal, als ich in die Kirche gekommen bin, war ich 17 Jahre alt, fast am Ende der Oberschule. Ich erinnere mich gut daran. Es war an einem ganz normalen Sonntag, nichts besonderes;

die Kirche war voll, sodass ich fast nicht mehr hineinkommen konnte. Vielleicht auch ein wenig aus Angst, denn für mich war vieles nicht verständlich und vieles war neu. Deswegen haben ich und mein bester Freund (er hat vor kurzem die Ausbildung im Priesterseminar beendet und bereitet sich auf die Priesterweihe vor) entschieden, draußen zu bleiben. Es war kalt und langweilig, wir haben absolut nichts verstanden und nach zehn Minuten haben wir die Geduld verloren und sind nach Hause gegangen. Ich habe nicht gedacht, dass ich irgendwann wiederkommen würde. Aber schon am nächsten Sonntag sind wir wiedergekommen, für 15 Minuten...

Was war passiert mit mir, in mir? Ich weiß nicht, aber obwohl es in dieser alten Kirche kalt war, obwohl vieles für mich unverständlich und langweilig war, hat mich etwas stark angezogen und ich bin geblieben.

Einige Zeit später habe ich dank eines Bekannten, der in der Kirche half, einen Priester kennengelernt, der mich auf die erste hl. Kommunion vorbereitet hat und der mein erster geistlicher Begleiter wurde. Am Ende der Schule habe ich entschieden, zu warten mit meinem Universitätsstudium, um meinen spirituellen Weg besser kennen zu lernen. Ich habe begonnen, jeden Tag zur Kirche zu gehen und als Ministrant bei den Gottesdiensten zu helfen. Für mich war das ein wichtiger Impuls für meine Entwicklung und mein spirituelles Wachstum. Das Jahr darauf habe ich entschieden, ins Priesterseminar einzutreten. Niemand hat mir dazu geraten, das war meine innere Entscheidung: Mein Ja zu Gott.

Jetzt bin ich fast am Ende des Studiums im Priesterseminar. Diese Zeit im Priesterseminar war und ist nicht einfach, aber ich fühle, dass ich auf diesem Weg nicht allein bin. Gott ist mir nahe.

„Ich will dich preisen Tag für Tag und deinen Namen loben immer und ewig.“ (Ps 145,2)

Ivan Rusyn



Raffaele Tessari

La domanda “Che cosa cerchi?” credo sia importante per ogni persona. Che cosa cerchi nella tua vita? Che cosa c'è di veramente significativo, di valido, nella tua vita? Che cosa ti può guidare in modo che tanto nelle gioie quanto nei momenti difficili tu non perda la direzione della tua vita, il senso di essa? Queste sono domande di fondo di ogni persona. Il “che cosa cerchi per la tua vita?” è un interrogativo rivolto ad ognuno di noi: l'esigenza di trovare il valore della propria vita; il cosa farne; è il cercare il “per chi” o “per cosa” viverla.

Credevo che un buon punto di partenza per arrivare ad una risposta sia domandarsi dove troviamo la nostra pace. Non tanto una pace che sia assenza di guerra o di problemi, o una vita senza complicazioni, ma la sensazione di serenità che ci porta alla consapevolezza di aver dato alla nostra vita l'orientamento giusto; avere pace significa anche poter dire alla fine di ogni giornata: “quello per cui ho vissuto oggi ne è valsa la pena, è servito a qualcosa, e vale la pena di viverlo anche domani”. Questa pace, questo orientamento della mia vita, l'ho trovata sulla strada che sto percorrendo, in seminario e se Dio vorrà nel sacerdozio ordinato; nel mio voler essere sacerdote ogni giorno davanti a Dio. “Solo in Dio riposa l'anima mia”; è in Cristo e al seguito di Cristo che trovo la mia pace, il fondamento della mia vita. Cristo è il motivo per cui la mia vita non può essere noiosa o fine a sé stessa, come spesso sento dire da molte persone quando parlano di sé: Cristo è Colui per il quale alla fine di ogni giornata posso dire che è stato bello vivere e per cui il giorno che viene sarà ancora più prezioso se vissuto alla Sua presenza.

Raffaele Tessari



Klaus Sottsas

„Wie geht es dir auf dem Weg, den du jetzt gehst?“

So lautet eine der häufigsten Fragen, die mir von vielen Menschen gestellt werden. Ich finde dieses Interesse schön, denn so fühle ich mich auf meinem Weg nicht nur von Gott, sondern auch von den Menschen begleitet, die mir mit solchen Fragen begegnen. So möchte ich jetzt kurz erzählen, wie es mir zur Zeit auf meinem Weg und in der Vorbereitung auf einen geistlichen Beruf geht.

Nachdem ich das dritte Studienjahr als Seminarist an der Phil.-Theol. Hochschule begonnen habe, wird mir immer klarer, welche Bedeutung meine Berufung hat. Die Zeit des Studiums ist für mich auch eine notwendige Zeit des Reifens in meiner Berufung. Das heißt, es ist ein Voranschreiten Schritt für Schritt,

es ist ein Weg, den ich notwendigerweise selber gehen muss. Ich habe bestimmte Voraussetzungen und Grundlagen gebraucht, um diesen Weg überhaupt beginnen zu können. Das erste ist, dass Gott mich für die Taufe berufen und somit in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen hat. Passend dazu steht es schön auf meiner Taufkerze geschrieben: „Ich habe dich gerufen“.

Eine weitere wichtige Grundhaltung für mich ist das Hören, ein Hören, das nicht nur mit den Ohren erfolgt, sondern das ein inneres Hören ist. Denn erst wenn ich höre, kann ich antworten, wie der hl. Paulus sagt: „Der Glaube kommt vom Hören“.

So habe auch ich, nachdem ich diesen Ruf Gottes zuerst leise, doch zunehmend immer lauter hörte, Ja gesagt, und bitte Gott weiterhin, dass er mir immer neu hilft, dieses Ja zu bekräftigen. Für mich ist dieses Ja ein „Mich-hineinfallen-lassen“ in die Hände Gottes geworden.

Wer nie klar ja sagt, wer immer zögert, wird seine Hand nicht an den Pflug legen können, ohne zurückzuschauen, heißt es im Lukasevangelium (vgl. Lk 9,62).

Dieses Ja zu meinem Weg bedeutet aber immer auch ein Nein zu anderen Wegen. Mein Ja strebt nach einem Ziel, das unendlich sein wird, hingegen das Nein bedeutet für mich, sich nicht immer mehr an den materiellen Dingen festzuklammern. Es braucht den Mut zum Mehr und den Mut zum Weniger. Der rufende Gott ist für mich immer der je größere Gott, der zielstrebige Unruhe nach dem Mehr hervorruft. Weil Gott sich gibt, bin ich als Gottes Bild auch dazu da, mich selbst zu geben.

Wie die Jünger auf die Einladung Jesu mit Ja geantwortet haben, so will auch ich mit Gottes Hilfe zu meinem Weg, auch wenn es nicht immer leicht ist, Ja sagen.

Klaus Sottsas



Michael Horrer

„Sich von Gott besitzen lassen“

oder

„Wo Gott dich hingesät hat, da sollst du blühen!“ (Afrika)

Neu in das Priesterseminar eingetreten, werden einem viele Fragen gestellt: „Wie kommt es eigentlich dazu, dass du Priester werden willst? Warum willst du Priester werden? Was bewegt dich? Braucht es heute noch diesen Beruf? Ist dieser Beruf zukunftsorientiert? ...“ Fragen auf Fragen häufen sich und auf alle sollte ich eine Antwort haben.

Schon in meiner Schulzeit war mir der Gedanke des „Priester werden“ nicht fremd. In meiner Heimatpfarre Maria Himmelfahrt in Schlanders war und bin ich sehr aktiv als ehemaliger

Ministrantenleiter, als Lektor, als Hilfsmesner, in der Jugendgruppe oder als Pfarrgemeinderatsmitglied. In der Kirche fühle ich mich einfach wohl und geborgen. Ich arbeitete viel mit jungen und alten Menschen zusammen und merke den unterschiedlichen Bezug zu Christus und zur Kirche. Es ist interessant, mit verschiedenen Charakteren zu arbeiten und gemeinsam vor Gott hinzutreten.

So sage ich „Ja“, ich möchte Priester werden, aus voller Überzeugung. Ich möchte mich Gott hingeben und ihm ein Leben lang dienen und für ihn bereitstehen. Ich möchte mit meinen Mitmenschen auf Gott zugehen, ihnen Gott näher bringen und ihnen das Evangelium verkünden. Deshalb bin ich auch ins Priesterseminar gekommen, um mich dort auszubilden und die Nähe zu Gott zu intensivieren.

Ich möchte mich von Gott „besitzen lassen“, wie Bischof Wilhelm Egger in einem Gespräch auf meine Frage, ob wir Gott besitzen oder ob Gott uns besitze, antwortete: „Ich glaube, er besitzt uns und es ist gut, dass wir uns von ihm besitzen lassen!“

Ich gebe mein Leben Gott hin, damit er durch mich wirken kann und seine Botschaft über mich an die Menschen weitergeben kann. Im Gebet und im Studium will ich diese Nähe zu Gott erfahren. Er soll mich wie einen Samen in die Erde werfen. Dort soll ich keimen und wachsen. Gott bewässert mich, pflegt mich und gibt mir Sonnenlicht, dass ich gedeihe und heranwache. Dann blühe und bringe ich reiche Frucht, so wie es Gott gefällt.

Michael Horrer



Spiritual
Albert Holz knecht

„Wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn.“ (2 Kor 4,5)

Wie bin ich dazu gekommen, Priester zu werden?

Wenn ich auf meine Berufung zum Priester zurückschaue, dann muss ich sagen, dass ich diese nicht in einem einzigen Augenblick oder in einem einmaligen Ereignis festmachen kann. Vielmehr waren es verschiedene Ereignisse, Umstände, Begegnungen, die sich wie Mosaiksteine zu einem Gesamtbild zusammenfügten, eben zum Gesamtbild „Berufung zum Priester“.

Zunächst muss ich vorausschicken, dass mich der Priesterberuf in der Oberschulzeit überhaupt nicht interessierte. Alles andere konnte ich mir vorstellen, nur nicht Priester zu werden. Nach der Matura im Jahre 1982 entschied ich mich für das Studium der Rechtswissenschaften an der Università Cattolica in Mailand. Schon bald merkte ich, dass ich mich für das falsche Studium entschieden hatte. Das löste in mir die Frage nach dem Sinn meines Lebens aus: Was suche ich eigentlich in meinem Leben? Worin sehe ich den Sinn meines Lebens? In vielen Gesprächen mit einem Maturakollegen, der ebenfalls in Mailand das Jusstudium angefangen hatte, im Suchen und Ringen wurde mir allmählich klar, dass für mich der Sinn des Lebens darin besteht, für andere da zu sein, anderen zu helfen. Die Konsequenz war, dass ich das begonnene Studium abbrach, nicht wissend, wie es weitergehen sollte. Durch Zufall, oder auch nicht, wurde im Herbst desselben Jahres im Vinzentinum eine Stelle als Erzieher frei. Ich nahm diese Stelle an und begann gleichzeitig das Theologiestudium an der Phil.-Theol. Hochschule in Brixen. Die Vorlesungen gefielen mir, sprachen mich innerlich an, und allmählich reifte in mir die Entscheidung ins Priesterseminar einzutreten. Beim Gedanken, Priester zu werden, fand ich einen Sinn für mein Leben.

Während meines Freijahres in Würzburg wurde diese Sinnhaftigkeit noch einmal gründlich in Frage gestellt. Am Ende dieses Jahres war ich wieder an dem Punkte, wo ich nicht wusste, wie es weitergehen sollte. Um zu einer Klärung zu finden, machte

ich bei einem Jesuiten, der mich das Jahr über geistlich begleitet hatte, Exerzitien. Bei einer der Meditationen kam mir auf einmal das Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13,44-46) in den Sinn. Mir wurde klar, dass dieser Schatz alle anderen Schätze dieser Welt übertrifft. Mir ist vorgekommen, dass dieser Schatz so wertvoll ist, dass es sich lohnt, alles andere zu verkaufen, zu lassen, um diesen Schatz zu erwerben. Diese Faszination, die für mich von diesem Schatz ausging, war ausschlaggebend, dass ich nach Brixen zurückkehrte und meinen Weg hin auf den Priesterberuf weiterging.

Rückblickend kann ich sagen, dass zur ersten Motivation, nämlich Menschen helfen zu wollen, durch diese Erfahrung bei den Exerzitien im Sommer 1986 noch eine andere, ganz entscheidende Motivation dazu gekommen ist, nämlich die Faszination für Jesus Christus und seine Botschaft.

Gewiss ist meine Berufung nicht in einem luftleeren Raum entstanden, sondern in einem religiösen Umfeld, zu dem viele Menschen beigetragen haben, aber was letztlich den Ausschlag gegeben hat für meine Entscheidung war der Ruf Jesu. Er hat mich erwählt, mich gelockt, ihm zu folgen. Auf seine Initiative hin habe ich es gewagt, Ja zu sagen. Ihn will ich verkündigen, wie es auch in meinem Primizspruch (2 Kor 4,5) zum Ausdruck kommt, in Worten und vor allem durch mein Sein.

Spiritual Albert Holzknecht

Aus der Seminarchronik Dalla cronaca del seminario

September/Settembre 2003

15. September 2003: Buchvorstellung von Günther Frei
Unser Seminarist Günther Frei hat seine Diplomarbeit bei Prof. Josef Gelmi über den hl. Josef Freinademetz und dessen Verehrung geschrieben. Seine Arbeit wurde als Buch mit dem Titel „Die Verehrung des heiligen Josef Freinademetz in Südtirol“ herausgegeben und am 15. September 2003 im Rahmen einer Feier im Priesterseminar vorgestellt.



Günther Frei

21-27 settembre 2003: Esercizi spirituali di preparazione all'ordinazione diaconale ad Assisi

La quarta settimana di settembre i candidati al diaconato si sono preparati alla loro ordinazione diaconale con gli esercizi spirituali tenuti dal nostro padre spirituale don Albert Holz knecht. Luogo di soggiorno, di meditazione e di preghiera è stato l'eremo delle carceri ad Assisi, luogo in cui si ritirava spesso S. Francesco. Il gruppo si è autogestito preparando con le proprie forze e capacità pranzo e cena.

Oktober/Ottobre 2003

1. Oktober 2003: "Dies Academicus" an der Philosophisch-Theologischen Hochschule

Das Seminar- und Hochschuljahr wurde zum Anlass der bevorstehenden Heiligsprechung von P. Josef Freinademetz mit einem „Dies Academicus“ eröffnet. „Geht hinaus in die ganze Welt (Mk 16,15) - P. Josef Freinademetz und der Missionsauftrag der Kirche heute“ lautete das Thema. Referent war der Provinzial der Steylermissionare P. Sepp Hollweck SVD, der in einem sehr gut vorbereiteten Vortrag dem Publikum die Person unseres neuen



Dies Academicus

Heiligen näher brachte und half, besser kennen und verstehen zu lernen. Seine begeisterte Art und Weise, über den heiligen P. Freinademetz zu reden, war eine geeignete Vorbereitung auf die bevorstehende Heiligsprechung. Im Anschluss an das Referat las unser Bischof Wilhelm einige bedeutende Stellen aus Briefen von P. Freinademetz vor und kommentierte sie in Bezug auf das Leben und die Berufung dieses Menschen, der vom „fremden Teufel“ zu dem wurde, der überzeugend von sich sagen konnte: „Ich möchte auch im Himmel ein Chinese sein.“ Die Veranstaltung endete mit einer festlichen Eucharistiefeier in der Seminarkirche, in der P. Josef Freinademetz am 25. Juli 1875 zum Priester geweiht wurde.

3.-6. Oktober 2003: Teilnahme an der Diözesanwallfahrt nach Rom zur Heiligsprechung von P. Josef Freinademetz

Die Diözesanwallfahrt nach Rom war für uns alle ein beeindruckendes Erlebnis: Pilger aus dem ganzen Land, darunter auch viele Kinder und Jugendliche, nahmen an der wirklich gut organisierten Reise teil. Früh machten sich die Busse aus den verschiedenen Landesteilen am Freitag, 3. Oktober 2003 auf den Weg, um die Pilger nach Bozen zu bringen, wo die Diözesanwallfahrt mit einem gemeinsamen Gottes-



Heiligsprechung von P. Josef Freinademetz

dienst, den Bischof Wilhelm in Konzelebration mit vielen Priestern feierte, eröffnet wurde. Nach einer kleinen Stärkung begann die lange und für viele auch strapaziöse Fahrt nach Rom, wo wir am Abend ankamen. Wir Seminaristen und die Pilger und Pilgerinnen, die mit unserem Haus verbunden sind, hatten das Glück, ganz in der Nähe des Vatikans untergebracht zu sein.

La mattina del sabato tutti i pellegrini si sono riuniti nella Basilica di S. Paolo fuori le mura per celebrare la S. Messa con il nostro vescovo Wilhelm. I cori del “Vincentinum” con le loro voci hanno dato il loro prezioso contributo a questa festa. Verso sera tutti i pellegrini si sono radunati nell’aula Paolo VI per la veglia in occasione della canonizzazione di Ujöp Freinademetz, Arnold Janssen e Daniele Comboni.

Der Höhepunkt der Wallfahrt war die Heiligsprechung der drei Missionare durch Papst Jo-

hannes Paul II. am Sonntagvormittag. Sie ist wohl für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden und viele schöne Erinnerungen werden mit den Pilgern den Weg zurück in unsere Diözese gefunden haben. Drei unserer Seminaristen hatten das Glück und die Ehre, bei der Papstmesse ministrieren zu dürfen.

Am Montag, 6. Oktober 2003 wurde die Diözesanwallfahrt mit einem gemeinsamen Gottesdienst mit unserem Bischof in der Kirche S. Gregorio VII. und mit der Papstaudienz abgeschlossen. Müde, aber froh und dankbar, sind die vielen Pilger und Pilgerinnen aus unserer Diözese dann in die Heimat zurückgekehrt.

13. Oktober 2003: Dienstaufteilung

Wie jedes Jahr wurden auch zu Beginn des neuen Seminarjahres der Seminarsprecher und der Kassier gewählt, sowie der Verantwortliche für die Liturgie beauftragt: Gioele Salvatera wurde zum Seminarsprecher (Präses) und Klaus Sottas zum Kassier gewählt, Fabian Tirlir und Stefan Gödri wurden zu Liturgieverantwortlichen ernannt.

18 ottobre 2003: Giornata di ritiro in occasione dell'ordinazione diaconale

La giornata di ritiro é stata accompagnata dal diacono permanente Mauro Cannavó della parrocchia S. Rosario di Bolzano.

19. Oktober 2003: Diakonenweihe im Dom von Brixen

Im Dom von Brixen wurden Luigi Carfagnini aus Bozen, Günther Frei aus Tschermers, Peter Schenk aus Welsberg und Fabian Tirlir aus Kastelruth durch Bischof Wilhelm Egger zu Diakonen geweiht. Auch der Jesuit P. Tamás Szomszéd aus Innsbruck wurde zum Diakon geweiht.



Diakonenweihe

21. Oktober 2003: „Dienstagabend“

Ein fester Programmpunkt des Wochenplans waren die „Dienstagabende“. An diesen Abenden kommen die Seminaristen mit den Hausvorständen zusammen zu verschiedensten Veranstaltungen und Aktivitäten. An diesem Dienstag stand eine Bibelrunde an, wo wir zusammen eine Stelle aus der Hl. Schrift betrachten und uns anschließend darüber ausgetauscht haben.



Gemeinschaftsabend

27 ottobre 2003: Serata di film

La comunità del seminario ha guardato insieme un filmato che documenta e commenta il pontificato del Papa in occasione del 25° anniversario della sua elezione.

November/Novembre 2003

3.-8. November 2003: Exerzitien in Völs am Schlern

Wie jedes Jahr fanden auch heuer Anfang November die Exerzitien für die Seminargemeinschaft statt. Die Begleitung übernahmen unser Spiritual Albert Holz knecht und Sr. Hildegard Schneider CJ. Das Schwesternheim und die herrliche Umgebung von Völs tragen neben den Impulsen immer wieder dazu bei, dass diese segensreiche Zeit schön, wertvoll und bereichernd wird.



Völs am Schlern

10 novembre 2003: Colloquio con il missionario Toni Amort MHM

In occasione dei “lunedì sera” (quest’anno “martedì sera”), punti fissi nel programma della comunità del seminario, é stato invitato il missionario Toni Amort MHM. Egli ha raccontato delle sue esperienze come missionario in Brasile e ci ha descritto il suo impegno. In seguito alla sua presentazione si é reso disponibile a rispondere alle nostre domande.

16. November 2003: Pfarreibesuch in Niedervintl

Erfreulicher- und dankenswerterweise werden wir immer wieder von Pfarrgemeinden aus unserer Diözese eingeladen. An diesem Sonntag waren wir in Niedervintl zu Gast. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche wurden wir zum „Knödlessen“ ins Vereinshaus eingeladen. Am Nachmittag fuhren wir nach Sterzing und gingen von dort den Besinnoweg nach Trens.



Pfarreibesuch in Niedervintl

17. November 2003: Forum

Im Forum, das in regelmäßigen Abständen stattfindet, spricht die Seminargemeinschaft über anfallende Programmpunkte, Organisatorisches und Probleme.

24 novembre 2003: „Törggelen“ con gli studenti dello studio teologico e con i professori

Anche quest'anno lo studio teologico ha organizzato un "Törggelen" a Varna presso il "Huberhof". Anche noi come comunità del seminario abbiamo partecipato a questo evento di comunità, al di fuori della quotidianità dello studio.



Törggelen

29.-30. November 2003: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck

Die Einkehrtage im Canisianum waren in diesem Jahr eine Neuheit für uns. Zusammen mit den Seminaristen und Priestern, die in diesem internationalen Priesterseminar wohnen, verbringen wir ab jetzt den Großteil unserer Einkehrtage. Diese Einkehrtage sind für uns alle eine wertvolle und bereichernde Erfahrung, zumal man



Collegium Canisianum in Innsbruck

viele neue Gesichter kennenlernt und durch ihre Herkunft aus verschiedenen Ländern der Erde auch so manches über andere Kulturen erfährt. Den ersten Einkehrtag im Canisianum hielt P. Stefan Kessler SJ.

Dezember/Dicembre 2003

Adventszeit: Mitfeier bei den Rorateämtern im Dom

In der Adventszeit feierten wir dreimal wöchentlich die Rorateämter im Dom mit und übernahmen an diesen Tagen auch den Ministrantendienst.

1 dicembre 2003: Incontro con un missionario

Ormai é tradizione la visita di un missionario della P.I.M.E. nel nostro seminario. Quest'anno é venuto P. Angelo Campagnoli che ci ha fatto conoscere il suo ambiente di lavoro e di missione.

3. Dezember 2003: Nikolausfeier mit den LaientheologInnen

Zum Fest des heiligen Nikolaus darf natürlich auch bei uns der Nikolaus nicht fehlen und auch heuer haben wir zusammen mit den LaientheologInnen eine Nikolausfeier organisiert. Nach der gemeinsamen Vesper in der Seminarkapelle haben wir beim gemütlichen Abendessen schon gespannt auf den Nikolaus und die Geschenke gewartet...bis er dann endlich gekommen ist.



Nikolausfeier

13. Dezember 2003: Weihnachtsliedersingen im Canisianum

Obwohl wir heuer keine Singgruppe ins Canisianum entsenden konnten, nahmen einige unserer Seminaristen am traditionellen Weihnachtsliedersingen im Canisianum in Innsbruck teil. Bei dieser Veranstaltung geben die Seminaristen verschiedenster Länder Weihnachtslieder aus ihrer Heimat zum Besten. Für unser Seminar trug unser Präses Gioele Salvaterra ein Gedicht vor.

14 dicembre 2003: Incontro con gli ospiti della casa "Emmaus" a Laives

Il pomeriggio della terza domenica di Avvento ci siamo recati alla casa "Emmaus" e abbia-

mo incontrato gli ospiti, malati di AIDS. È stato un bel momento per noi poiché nel corso di un interessante colloquio abbiamo potuto conoscere meglio la situazione di queste persone, la loro vita e la loro malattia. Con le loro testimonianze ci hanno dato tanto.

22. Dezember 2003: Weihnachtsfeier

Die jährliche Weihnachtsfeier ist immer wieder ein willkommener Anlass, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Priesterseminars zu feiern und ihnen für ihren wertvollen und treuen Einsatz und Dienst zu danken. Nach einer Dankesmesse wurde beim Abendessen gemütlich gefeiert und die erste Weihnachtsstimmung genossen.

24. Dezember 2003 - 6. Jänner 2004: Weihnachtsferien

Jänner/Gennaio 2004

6. Jänner 2004: Haussegnung

Zum Dreikönigsfest fand auch in unserem Haus die Haussegnung statt. Betend und singend gingen wir durchs Haus und unser Regens segnete Hochschul-, Seminar- und Arbeitsräume.

11 gennaio 2004: Visita alla parrocchia di Bronzolo

Invitati dal parroco di Bronzolo siamo andati nella sua parrocchia. Abbiamo celebrato la S. Messa con la comunità italiana e con quella tedesca. Dopo le S. Messe ci siamo recati nelle famiglie che ci hanno invitato a pranzo. Nel pomeriggio ci siamo incontrati con alcuni parrocchiani e insieme abbiamo fatto merenda, durante la quale c'è stata la possibilità di presentarci meglio e di conoscere meglio anche la vita della parrocchia.

17.-18. Jänner 2004: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck

Den dritten Einkehrtag in diesem Studienjahr hielt uns Pfarrer Erwin Matt.

21. Jänner 2004: Skrutiniumsgespräche

Unser Regens lud die Generalvikare, den Dekan der Hochschule und die Psychologin Frau Dr. Folie zum „Skrutiniumsgespräch“ ein. Im Anschluss daran trafen sich Regens und Bischof.

26. Jänner 2004: Spieleabend

Einen Montagabend der lockereren Art erlebten wir durch unterhaltsame Spiele.

29 gennaio 2004: Festa patronale della nostra cappella di seminario

Nel giorno della festa di S. Giuseppe Freinademetz abbiamo festeggiato anche la festa patronale della nostra cappella a lui dedicata. In questa occasione il nostro rettore don Ivo Muser ha invitato i cresimandi di Brunico con il loro cappellano don Christian Pallhuber.



Festa patronale della nostra cappella

1 febbraio - 25 febbraio 2004: Esami semestrali e vacanze

Februar/Febbraio 2004

19-21 febbraio 2004: Visita del rettore a Roma

Raffaele Tessari ha fatto il suo anno esterno a Roma. In questi giorni il nostro rettore si è recato nella Città Eterna a fargli visita.

28.-29. Februar 2004: Besuch im Filippinum in Meran

Die Seminargemeinschaft folgte an diesem Wochenende der Einladung des Filippinums in Meran. Von den Seniorenpriestern und den Schwestern, die im Haus die Dienste verrichten, wurden wir herzlich aufgenommen. Wir feierten zusammen mit den Hausinsassen den Gottesdienst und verbrachten zusammen mit ihnen schöne und erlebnisreiche Stunden.



Gemeinschaftssonntag im Filippinum

März/Marzo 2004

2 marzo 2004: Meditazione e colloquio su un testo biblico

La comunità ha letto insieme un testo biblico e ha condiviso le proprie esperienze di vita e di fede legate al testo.

9 marzo 2004: Forum

Nel Forum la comunità del seminario ha discusso su punti organizzativi e strutturali e su eventuali problemi della vita di comunità.

13.-14. März 2004: Einkehrtag im Canisianum in Innsbruck

Dieser Einkehrtag im laufenden Studienjahr wurde begleitet von P. Gustav Schörghofer SJ.

16. März 2004: Rhetorikübung

Präses Gioele Salvaterra organisierte eine Rhetorikübung. Ziel der Übung war es, Texte richtig und sinngemäß zu lesen. Hauptaugenmerk wurde besonders auch auf die italienischen Texte gelegt, da wir in unserem Wochenplan zwei italienische Liturgietage haben.



Rhetorikübung

21. März 2004: Seminarsonntag

Am Seminarsonntag feierten wir zusammen mit dem Vinzentinum und unserem Bischof einen feierlichen Gottesdienst im Dom. An diesem 4. Fastensonntag laden wir Seminaristen auch immer Eltern, Verwandte oder Bekannte ein, die diesen Tag zusammen mit uns verbringen. In diesem Jahr gingen wir nach dem Mittagessen gemeinsam nach Milland und sangen in der alten Pfarrkirche „Maria am Sand“ die Vesper.



Seminarsonntag

23 marzo 2004: Adorazione

Come momento di comunità é stata preparata un'adorazione.

30. März 2004: Informationsabend durch Regens Ivo Muser

Unser Regens berichtete über die verschiedenen Seminare und die Seminausbildung im deutschsprachigen Raum und nahm auch Bezug auf die Priesterseminare des Triveneto. Anschließend gab es Gelegenheit für Fragen und Gespräch. Im März nahm der Regens an der „Gesamtdeutschen Regentenkonferenz“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart teil und auch an einem Treffen zwischen den Bischöfen und Regenten des Triveneto.

April/Aprile 2004

3 aprile 2004: Conferimento dei ministeri

Il nostro vescovo ha conferito il ministero del lettorato a Klaus Sottsas e il ministero del lettorato e dell'accollitato a Gioele Salvaterra. Christoph Wiesler é stato ammesso tra i candidati per il diaconato e il presbiterato. Oltre ai nostri seminaristi sono stati presenti due candidati per il diaconato permanente ai quali sono stati conferiti il lettorato e l'accollitato.



Conferimento dei ministeri

Palmsonntagstreffen

4. April 2004: Palmsonntag

Nach der Palmprozession fand im Dom von Brixen der Gottesdienst mit Bischof Wilhelm Egger statt. Traditionellerweise nahmen daran auch die Südtiroler TheologInnen aus Innsbruck teil. Nach dem gemeinsamen Mittagessen spazierten wir zusammen mit den Innsbrucker Studierenden nach Zinggen und beteten dort die Vesper. Anschließend gingen wir nach Neustift



weiter, wo wir dann unser Zusammentreffen mit einem gemütlichen Beisammensein abschlossen.

6. April 2004: Kreuzweg nach Säben

Einige unserer Seminaristen nahmen am traditionellen Kreuzweg nach Säben teil, den die Katholische Werktätige Jugend immer am Dienstag in der Karwoche abhält.

7. April 2004: Einkehrtag im Priesterseminar

Den Einkehrtag in der Karwoche hielt uns Msgr. Giovanni Pietro Dal Toso.



Giovanni Pietro Dal Toso

8 aprile 2004: Giovedì Santo con messa crismale nel duomo
Nel duomo il vescovo diocesano ha celebrato la messa crismale con il suo presbiterio. Noi abbiamo partecipato assumendo il servizio liturgico.

8. - 23. April 2004: Osterferien

14.-23. April 2004: Studienfahrt nach Jordanien

Eine Gruppe von Studierenden und Professoren der Hochschule unternahm eine Studienreise nach Jordanien unter der fachkundigen Vorbereitung (in Form eines Seminars) und Leitung durch die Professoren Arnold Stiglmaier und Ulrich Fistill. Man begab sich auf biblische Spuren und konnte die Orte, von welchen die Bibel berichtet, aus der Nähe sehen und erleben. Alle



Studienfahrt nach Jordanien

waren über die schöne Reise erfreut und von den Erlebnissen beeindruckt.

20.-21. April 2004: Externjahr von Christoph Schweigl in Padua

Christoph Schweigl hat sein Freijahr in Padua gemacht. Der Regens hat ihm an diesen beiden Tagen einen Besuch abgestattet.



Basilika des hl. Antonius in Padua

25. April 2004: Kassianssonntag

Heuer hatte der Kassianssonntag einen ganz besonderen Akzent. Vor 1700 Jahren starb der heilige Kassian in Imola den Märtyrertod. Wir nahmen an der traditionellen Feier im Dom und an der Prozession zu Ehren unserer Diözesanpatrone

Kassian und Vigilus teil. Aus diesem Grund konnten wir heuer nicht am „Seminaristentreffen“ der Priesterseminare Österreichs und Südtirols teilnehmen, das in Graz stattfand.

28. April 2004: Gebetstag um geistliche Berufe

Zusammen mit Gläubigen aus Brixen und mit dem Bischof feierte die Seminargemeinschaft die Eucharistie im Anliegen um geistliche Berufungen.

Mai/Maggio 2004

4 maggio 2004: Serata di discussione

Il rettore ha presentato l'istruzione sull'Eucaristia "Redemptionis Sacramentum". Ha illustrato i punti salienti del documento e anche la "Breve spiegazione della Santa Messa" del nostro vescovo. È seguita una vivace discussione.

8-9 maggio 2004: Giornata di ritiro nel seminario Canisianum a Innsbruck

Questa giornata di ritiro al Canisianum è stata accompagnata da padre Martin Hasitschka SJ.

11. Mai 2004: Semesterrückblick

Neben den öfters anfallenden kurzen Austauschrunden hat die Seminargemeinschaft einen ausführlichen Semesterrückblick gehalten.

18 maggio: Forum



23. Mai 2004: Diözesanwallfahrt nach Oies
Aus Dankbarkeit für die Heiligsprechung hat die Diözese eine Wallfahrt veranstaltet, zu der viele Pilger nach Oies, dem Heimatort von P. Josef Freinademetz, kamen. Auch wir pilgerten nach Oies und feierten zusammen mit dem Bischof den Wallfahrts-gottesdienst.



Diözesanwallfahrt in Oies

25. Mai 2004: Besuch bei den Schwestern in Säben

Die Klostersgemeinschaft von Säben hat uns eingeladen und wir sind der Einladung gerne gefolgt. Nach einer gemeinsamen Vesper hatten wir beim gemütlichen Abendessen und Zusammensein Gelegenheit ins Gespräch zu kommen und das eine oder andere mitzuteilen und zu erfahren.



Bei der Schwesterngemeinschaft in Säben

Juni/Giugno 2004

9. Juni 2004: Gartenfest mit den LaintheologInnen und Professoren

Eine gemeinsame Vesper und ein gemeinsames Grillfest, sowie Spiel, Spaß und gemütliches Beisammensein bildeten auch heuer wieder das traditionelle Gartenfest.

13. Juni 2004: Nachtwallfahrt auf den St. Georgenberg bei Fiecht

Unser Regens und die Seminargemeinschaft waren zur Nachtwallfahrt auf den St. Georgenberg bei Fiecht in Nordtirol eingeladen. Die festliche Eucharistiefeier fand im Freien statt.

14.-19. Juni 2004: Weiheexerzizien in Oies

Die Weiheexerzizien zur Vorbereitung auf die Priesterweihe wurden in Oies abgehalten. Exerzizienleiter war P. Ferdinand Pratzner SSS. Wie schon in Assisi versorgte sich die Gruppe selbst: für das geistige Wohl war der Exerzizienleiter zuständig, für das leibliche Wohl zeigte sich Peter Schenk verantwortlich.

25 giugno 2004: Conferimento dei diplomi di studio

Dopo i vespri come ringraziamento per tutto l'anno accademico il vescovo ha conferito i diplomi. È seguito un rinfresco nel cortile del seminario.



Conferimento dei diplomi

26 giugno 2004: Ordinazione presbiterale nel duomo di Bressanone

Il nostro vescovo diocesano Wilhelm Egger ha ordinato quattro nuovi presbiteri: Luigi Carfagnini di Bolzano, Günther Frei di Cermes, Peter Schenk di Monguelfo e Fabian Tirlir di Castelrotto. La celebrazione solenne é stata trasmessa in TV dalla Rai Sender Bozen.



*I quattro sacerdoti novelli alla
Prima Messa di Luigi Carfagnini*

Unser Seminaralltag



Eucharistiefeier

Jeden Tag feiern wir zusammen die Eucharistie. Zweimal wöchentlich feiern wir die gesamte Liturgie in italienischer Sprache.



Lezione

La nostra formazione la compiamo presso lo Studio Teologico Accademico, dove ogni giorno frequentiamo le lezioni.



Stundengebet

Das gemeinsame Stundengebet (Morgen-, Mittags- und Abendgebet) hat seinen festen Platz in unserem Seminaralltag.

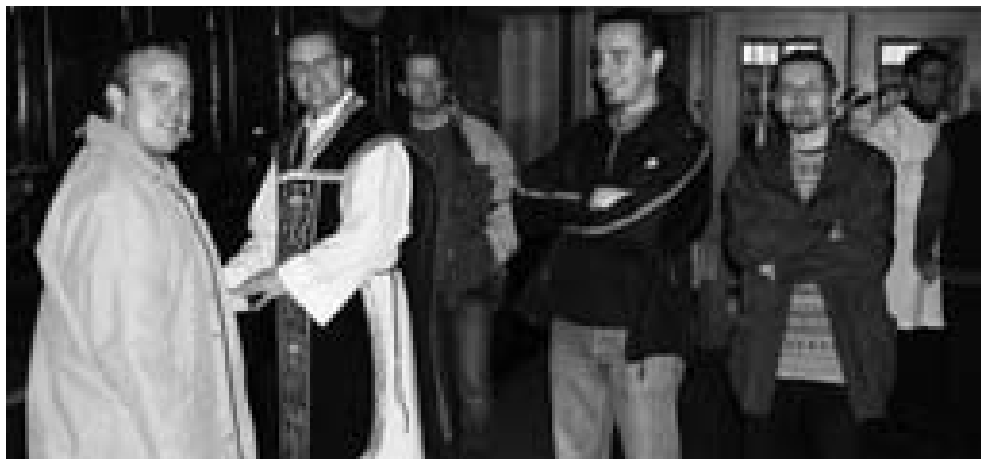


Meditazione

Nei “punti” settimanali il padre spirituale ci offre un tema speciale che ci aiuta ad entrare in riflessione, meditazione e preghiera.



ÜBERS BRÜGGELe 2004



Pfarrei St. Michael/Brixen

Jeden Montag feiern wir mit der Pfarrgemeinde von St. Michael/Brixen den Gottesdienst.



Lunedì sera

Ogni lunedì sera tutta la comunità si incontra. Il programma é molto vario: discussioni, incontri biblici, divertimento...



ÜBERS BRÜGGELE 2004

Mahlzeiten

Die gemeinsamen Mahlzeiten gehören auch zum Tagesablauf in unserem Priesterseminar dazu.



Gemeinschaftssonntage, Einkehrtage und Exerzitien

Einmal monatlich verbringen wir gemeinsam den Gemeinschaftssonntag: wir besuchen Pfarreien, welche uns eingeladen haben; wir nehmen an Höhepunkten und Feiern im Dom teil, wie etwa an der Kassiansprozession; oder wir gestalten den Gemeinschaftssonntag bewusst und ganz in unserem Interesse, etwa in Form eines Ausfluges. Jeden Monat verbringen wir außerdem ein Einkehrwochenende im Canisianum in Innsbruck. Und jedes Jahr machen wir Anfang November unsere Seminarexerzitien im Schwesternheim in Völs am Schlern.



„Tage zum Mitleben“
im Priesterseminar

- 9. und 10. April 2005 -

für interessierte junge Männer.
Informationen und Anmeldungen
bei Regens Ivo Muser
bis 6. April 2005
(Tel.: 0472/271110)



ÜBERS BRÜGGELE
2004



„Giornate di convivenza“

nel Seminario Maggiore

- 9 e 10 aprile 2005 -

per giovani uomini interessati.

Informazioni e iscrizioni

dal rettore Ivo Muser

entro il 6 aprile 2005

(Tel.: 0472/271110)

Diplomverleihung an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen

- 25. Juni 2004 -



Einige Diplomanden mit Bischof Wilhelm

Im abgelaufenen Studienjahr haben fünf Studierende unserer Hochschule das „Bakkalaureat in Theologie“ erhalten. Nach einer feierlichen Vesper in der Kirche des Priesterseminars hat Bischof Wilhelm Egger die Abschlussdiplome überreicht. Die fünf KandidatInnen verfassten die folgenden Diplomarbeiten:

Johann Auer, Bruneck: „Die ewige Herausforderung des Heiligen - die immer neue Gegenwart des Heiligen“ bei Prof. Paolo Renner (Religionswissenschaften)

Silvia Brida, Bolzano: „L'unzione degli infermi nella lettera di Giacomo: Giacomo 5,13-20“ presso Prof. Hansjörg Rigger (Nuovo Testamento)

Sonja Planatscher Mejia, Vahrn: „Die Jakob-Esau-Geschichte auf dem Hintergrund der mimetischen Theorie René Girards“ bei Prof. Arnold Stiglmaier (Altes Testament)

Gioele Salvaterra, Bolzano:
„Analisi poetica di Gioele 1“ presso Prof. Arnold Stiglmaier (Antico Testamento)

Christoph Wiesler, Schlanders:
„Priesterausbildung im Umbruch“ bei Prof. Luis Gurndin (Pastoraltheologie)



Die Gefeierten mit unserem Bischof und unserem Regens

Dienstjubiläum und Verabschiedung

Am Dienstag, den 19. Oktober 2004 hatten wir in unserem Haus Grund zur Freude und zur Dankbarkeit: im Rahmen einer feierlichen Vesper mit Bischof Wilhelm in unserer Seminar-kapelle und eines anschließenden Festessens wurde vier lieben und netten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihren treuen und gewissenhaften Einsatz und Dienst in unserem Haus gedankt.

Unser Herr Verwalter Dr. Serafin Troi tritt nach 49 Jahren (davon 46 Jahre als Verwalter) Arbeit in unserem Haus in den wohlverdienten Ruhestand. Auch seine Sekretärin, Frau Annelies Vikoler, verlässt nach 17 Jahren unser Haus. Wir danken Ihnen aufrichtig für die Zeit, die sie uns geschenkt haben und für ihren Dienst. Wir wünschen ihnen für ihre Zukunft Zufriedenheit, Dankbarkeit und Gottes Segen.

Danken möchten wir auch besonders unserer Sr. Oberin Maria Pietà Dorfmann, welche seit nunmehr 40 Jahren ruhig und gelassen ihren wertvollen Dienst im Haus verrichtet und nicht mehr wegzudenken ist. Ein großer Dank gebührt auch unserem Hausmeister Luis Tauber für seinen 30jährigen Dienst und sein offenes Ohr für all unsere Anliegen. Beiden wünschen wir weiterhin viel Freude, Genugtuung und Gottes Segen in all ihrem Tun und Wirken in unserem Haus. Allen ein aufrichtiges Vergelt's Gott!

„Das Priesterseminar für mich...“

„Zum einen ist das Priesterseminar das Gebäude, in dem ich die letzten siebzehn Jahre gearbeitet habe, zum anderen sind es aber die Menschen, die Studierenden und Gäste, das Personal und die Professoren, die diesen Ort beLEBEN.

Auch wenn das weinende Auge mit Wehmut zurückblickt, das lachende Auge sieht die zahlreichen Freundschaften und Bekanntschaften, die hier entstanden sind und die weit über das Haus hinaus Bestand haben.“

Annelies Vikoler



| Sekretärin Annelies Vikoler

„Ich bin immer gerne hier gewesen, habe immer gerne gearbeitet, und gerne gebetet bis heute. Ich möchte auch weiterhin noch gerne hier arbeiten und immer etwas für die Priester tun, so wie eine ‚Priester-Mutter‘ bin ich gerne da für viele Priester.“

Sr. Oberin Maria Pietà Dorfmann



| Sr. Oberin Maria Pietà Dorfmann



| Hausmeister Luis Tauber



| Verwalter Dr. Serafin Troi

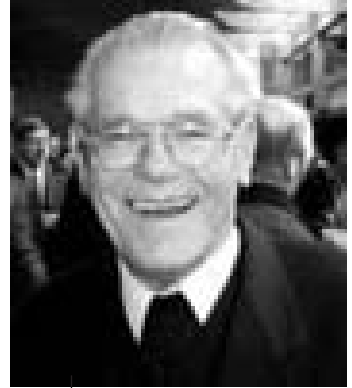
**40 Jahre Diözese
Bozen - Brixen**

**40 anni della Diocesi
di Bolzano - Bressanone**

**40 agn Diozeja
da Balsan - Porsenù**

Das Werden der Diözese Bozen-Brixen

Im Lauf der Jahrhunderte hat es im Alpengebiet immer wieder Regelungen der Diözesangrenzen gegeben. Die letzte große Regelung erfolgte mit päpstlicher Bulle "Ex imposito" vom 2. Mai 1818. Damals wurden der untere Vinschgau und das Meraner Gebiet von Chur getrennt und zur Diözese Trient geschlagen, ebenso das untere Eisacktal.



Kan. Josef Michaeler

Dieser Regelung zur Folge reichte die Diözese Trient bis drei Kilometer südlich von Brixen. Feldthurns auf der einen und Teis sowie das Villnösser Tal auf der anderen Seite gehörten bereits zur Diözese Trient. Zur Diözese Brixen gehörten nach dieser Regelung das obere Eisacktal, das Pustertal, der obere Vinschgau, Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. Die Diözese Brixen reichte somit vom Bodensee bis zur Kärntner Grenze.

Mit der Ziehung der Brennergrenze nach dem 1. Weltkrieg war eine Neuregelung fällig und so hat der Hl. Stuhl mit Dekret der Konsistorialkongregation vom 12. Dezember 1925 das Gebiet von Brixen jenseits des Brenners zur Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch erhoben. Von der alten Diözese Brixen blieb noch ein schwaches Fünftel.

Andererseits verstärkte sich nach dem 1. Weltkrieg im sogenannten deutschen Anteil der Diözese Trient der Wunsch nach einer einheitlichen kirchlichen Leitung für ganz Südtirol. So kam es, dass die 10 Dekane des damaligen deutschen Anteiles im Jahre 1922 eine Eingabe an den Hl. Stuhl um Anschluss ihres Gebietes an die Diözese Brixen machten. Der Hl. Stuhl erkannte die Berechtigung dieser Bitte an und ernannte den damaligen Bischof von Brixen, Johannes Raffl, mit Dekret vom 5. August 1922 zum Apostolischen Administrator dieser zehn Dekanate, so dass ganz Südtirol unter einer einheitlichen kirchlichen Leitung gestanden hätte. Aber wegen des scharfen Protestes der römischen Regierung - der Faschismus war bereits im Kommen - hat der Hl. Stuhl die Durchführung diese Verfügung mit Dekret vom 16. August 1922 „bis auf weiteres“ verschoben.

Nach 60 Jahren großer Spannungen zwischen dem Königreich Italien und dem Hl. Stuhl wurden am 11. Februar 1929 die Lateranverträge geschlossen. Einer dieser drei Verträge ist das Konkordat, das in den Art. 16-17 vorsieht, dass in Italien die Zahl der Diözesen stark

reduziert werden (damals gab es in Italien 324 Diözesen) und ihre Grenzen mit den Grenzen der Provinzen übereinstimmen sollten. Ebenso sollte der Sitz des Bischofs jeweils in die Provinzhauptstadt verlegt werden. Diese Vereinbarung wurde dann aber nirgends durchgeführt.

Im Mai 1952 trat der Bischof von Brixen, Johannes Geisler, aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurück und der 35-jährige Theologieprofessor Joseph Gargitter wurde zum Bischof der kleinen Restdiözese Brixen ernannt. Gargitter war ein Mensch, der immer wieder früh genug die Zeichen der Zeit zu erkennen trachtete, der früh und gründlich überlegt hat, welche Entwicklungen sich in der Gesellschaft und in der Kirche abzeichneten. So sah er ganz klar auch die politische Entwicklung in Südtirol voraus. Ihm war von Anfang an bewusst, dass in der zunehmenden politischen Spannung für Südtirol eine einheitliche seelsorgliche Führung nur von Vorteil sein und eine kirchliche Einigung Südtirols viel zu einer zufriedenstellenden politischen Lösung beitragen könnte. Darum hat er von Anfang an auf eine Regelung der Grenzen der Diözese hingearbeitet. Und in Rom sah man - wie im Jahr 1922 geschehen - diese Notwendigkeit ein.

Aber der Widerstand in Trient war groß. Bischof von Trient war damals der in Lichtenberg im Vinschgau geborene Carlo de Ferrari, der schwer erkrankt und darum nicht mehr in der Lage war, die Diözese Trient zu leiten. So wurde Bischof Gargitter mit Dekret der Konsistorialkongregation vom 10. Februar 1961 zum Apostolischen Administrator von Trient mit allen Rechten und Pflichten eines Diözesanbischofs ernannt. Im Oktober 1961 gab Bischof Gargitter einen umfassenden Bericht über die diözesane Lage in Trient an die Konsistorialkongregation und an den Patriarchen von Venedig mit dem Ersuchen, dass eine einzige Diözese für die Provinz Bozen geschaffen werde.

Am 14. Dezember 1962 starb Bischof Carlo de Ferrari und am 10. Februar 1963 erfolgte die Ernennung des Provikars von Venedig, Alessandro Maria Gottardi, zum Bischof von Trient. Obwohl damals in der Diözese 150.000 Gläubige deutscher Sprache lebten, deren Sprache er nicht verstand, hoffte er, das Problem durch freundlichen Umgang mit dem Klerus und der Bevölkerung lösen zu können. Er gab bekannt, dass er daran denke, in Bozen eine selbständige Abteilung des Ordinariates von Trient zu errichten. Er musste aber eine Reihe ungunstiger Erfahrungen machen.

Während der zweiten Periode des Vatikanischen Konzils im Herbst 1963 haben beide Bischöfe, Gargitter und Gottardi, in Rom im gleichen Haus bei Ordensschwwestern gewohnt, so dass sie sich immer besser kennen lernten und viel miteinander gesprochen haben. Bi-

schof Gottardi sah bald die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung der Diözesangrenzen ein und machte sich nun selber stark für eine gute Lösung.

Wie es scheint, kamen der Hl. Stuhl und die italienische Regierung nach längeren Verhandlungen erst Ende Juli 1964 zu einer definitiven Entscheidung.

Gleichzeitig wurde auch zwischen dem Hl. Stuhl und der Österreichischen Regierung um die Errichtung der Diözese Innsbruck-Feldkirch verhandelt.

Am 6. August 1964 waren dann die Verhandlungen zwischen dem Hl. Stuhl und der italienischen, aber auch mit der österreichischen Regierung so weit gediehen, dass die ersehnte Regelung getroffen werden konnte.

- An diesem Tag wurde die päpstliche Bulle "Quo aptius" unterschrieben, mit der mit Wirkung vom 1. September 1964 ganz Südtirol zu einer einzigen Diözese, mit der Bezeichnung „Diözese Bozen-Brixen“, vereinigt wurde, so dass die Grenzen der Diözese nun mit jenen der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, also mit Südtirol, zusammenfallen. Gemäß dem damals noch geltenden Konkordat vom Jahre 1929 musste die Diözese Brixen die Dekanate Cortina d'Ampezzo und Buchenstein an die Diözese Belluno abtreten, da sie in der Provinz Belluno liegen. Gleichzeitig wurde dem Konkordat entsprechend der Sitz des Bischofs, der über 1000 Jahre in Brixen war, nach Bozen verlegt.

- Die Diözese Trient musste auch einige kleinere Gebiete an die Diözesen Verona und Brescia abtreten, so dass nun auch die Grenzen der Diözese Trient mit jenen der Provinz Trient zusammenfallen.

- Mit gleichem Datum wurde mit päpstlicher Bulle "Tridentinae Ecclesiae" die Kirchenprovinz Trient errichtet und Brixen von Salzburg, dem es seit Karl dem Großen von 798 bis 1921 unterstand, definitiv gelöst und als einziges Suffraganbistum dem Metropoliten von Trient unterstellt, so dass die Kirchenprovinz Trient mit der Region Trentino-Südtirol zusammenfällt.

- Mit gleichem Datum, dem 1. September 1964, wurde der in Österreich liegende Teil der ehemaligen Diözese Brixen endgültig von Brixen getrennt und die Diözese Innsbruck-Feldkirch errichtet. Vier Jahre später, 1968, wurde Vorarlberg von Innsbruck abgetrennt und die Diözese Feldkirch errichtet.

Josef Michaeler, em. Generalvikar



Kan. Johann Mayr

„Wie es 1964 im Seminar war“ - Anfang in Brixen vor 40 Jahren

Im Brixner Priesterseminar war seit 1958 Platz für 90 Theologen. Nach Errichtung der Diözese Bozen-Brixen 1964 kamen im Seminar der Bischofsstadt 64 Theologen zusammen, 32 aus dem Brixner Teil und 32 aus dem Trientner Teil. Es herrschte unter ihnen gute Stimmung, denn die Brixner waren froh, dass sie einige Freiheiten der „Deutschtheologen“ aus Trient übernehmen durften, und die Trientner freuten sich, dass sie aus der italienischen in eine deutsche Umgebung kamen und nun deutsche Vorlesungen besuchen konnten. Nur einige Italiener fühlten sich verständlicherweise in Brixen weniger zu Hause als in Trient.

Ich wurde damals aus der Redaktion der Tageszeitung „Dolomiten“ als Regens nach Brixen berufen. Subregens wurde Dr. Josef Innerhofer, der vorher in Brixen Kooperator gewesen war. Spiritual war der Südtiroler Jesuit P. Rudolf Kössler und Verwalter der erst vor kurzem verabschiedete Dr. Serafin Troi. Regens und Subregens hielten auch Vorlesungen und schrieben in den Zeitungen „Dolomiten“ und „Katholisches Sonntagsblatt“.

Wir lebten damals in einer richtigen Aufbruchstimmung. Der endlich gelungene Zusammenschluss zu einer einzigen Diözese war ganz auf die Zukunft ausgerichtet und versprach einen regen Austausch zwischen den Landesteilen, zum Vorteil der Kirchen- und der Zivilgemeinden. Dazu kam das Ereignis des Konzils, das aufzeigte, was die Kirche war, und was sie sein konnte und sollte.

Wie in den Pfarreien, so wurde auch im Seminar die Erneuerung der Liturgie zum Erlebnis, einerseits durch die Zulassung der Muttersprache und andererseits durch die Hinwendung des Altars zur Gottesdienstgemeinde. Pastorale Erfahrungen konnten die Theologen während des Studienjahres sammeln durch Mitarbeit in der Cusanus-Akademie, im Bildungshaus St. Georg in Sarns oder als Präfekten im Vinzentinum. Den Pastoralkurs mit dem Praktikum in einer Pfarrei gab es noch nicht, auch nicht das sog. Freisemester. Als Ersatz dienten Sommereinsätze in der Jugendarbeit, in der Krankenpflege und in Arbeitsbetrieben bzw. Büros, die zum Teil von der Seminarvorstehung vermittelt wurden.

Der Bischof und das Ordinariat befanden sich noch in der Hofburg. Das brachte mit sich, dass die Theologen und die Vorstände einen leichteren Zugang zum Bischof hatten. Andererseits war es so, dass man in der Hofburg über alles, was im Seminar vor sich ging, binnen kürzester Zeit Bescheid wusste - nicht immer zur Freude der Vorstehung!

An Sonn- und Feiertagen leisteten die Theologen den liturgischen Dienst im Dom, wo es keine eigenen Ministranten gab. Das setzte voraus, dass das Seminar auch über das Wochenende besetzt blieb. Es gab übrigens auch keinen vorlesungsfreien Wochentag. Damit war der Kontakt mit der eigenen Familie und der Heimatgemeinde eingeschränkt. Die Konzentration der Theologen auf das Seminar führte zu einem regen Gemeinschaftsleben im Hause, was zum Beispiel im Theologenchor, in den Redevereinen und in der Theateraufführung am Seminartag zum Ausdruck kam.

Das Priesterseminar hat sich in den 40 Jahren, die seitdem vergangen sind, gewaltig geändert, wie es die Zeit erforderte. Die Grundaufgabe des Seminars bleibt aber immer dieselbe: Berufene auf dem Weg zum Priestertum zu begleiten.

Johann Mayr, Regens des Priesterseminars von 1964-1975

„Wenn eine Gemeinschaft wächst,“

Erinnerungen eines ehemaligen Brixner Seminaristen bei der Begegnung mit den deutschsprachigen Trientner Seminaristen

Als ich hörte, dass die deutschsprachigen Seminaristen aus Trient zu uns nach Brixen kommen sollten, stiegen widersprüchliche Gedanken und Gefühle in mir auf. Einerseits freute ich mich darüber, dass unsere Gemeinschaft wachsen sollte und ich neuen Menschen begegnen durfte, andererseits löste diese Nachricht auch eine gewisse Unsicherheit in mir aus. Denn ich hatte gehört, dass sie viel freier, offener und autonomer wären, ja geradezu etwas „ungehorsam“ gegenüber Autoritäten. Was ich dann konkret im Oktober erlebte, war das Entstehen einer neuen Dynamik und Lebensart, eine Art Freiheit. Nicht nur, dass wir eine ausgesprochen reichhaltige und moderne Bibliothek bekamen, sondern wir lernten auch neue Ansichten kennen und unsere theologischen Vorstellungen im kritischen Dialog zu hinterfragen oder zu festigen. Ich war glücklich über ihre Offenheit und Eigenständigkeit und erinnere mich heute noch gerne an die Abende oder Wochenenden, an denen wir singend und diskutierend zusammensaßen und vom Aufbruch in eine neue Welt - bedingt durch die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils - träumten.



Josef Stampfl

Josef Stampfl, Inspektor für Religionsunterricht

Erinnerungen an die „Übersiedlung“ vom Priesterseminar in Trient ins Priesterseminar von Brixen im Herbst 1964

Meine Heimatgemeinde Aldein gehörte zum deutschen Anteil der Erzdiözese Trient, und so trat ich im Herbst 1963 ins Priesterseminar in Trient ein. Ich war also erst ein Jahr dort gewesen, als die für uns überraschende Botschaft kam, dass wir bereits im Studienjahr 1964/65 in Brixen sein würden.

Was mir den Wechsel nach Brixen sofort als einladend erscheinen ließ, war Bischof Gargitter, der als Apostolischer Administrator der Erzdiözese Trient auch das Johanneum in

Dorf Tirol besucht hatte und mit dem ich als Maturant im Frühjahr 1963 ein Gespräch über meine Pläne hinsichtlich des Theologiestudiums hatte führen können.

Gut erinnere ich mich an manche warnende Stimme der älteren Semester unter uns „Trientnern“: Der Bischof sei „streng“ und der Brixner Klerus samt Seminarleitung und Seminaristen „konservativ“. Die Warnungen hatten ihren „Sitz im Leben“ vor allem in der Tatsache, dass wir „Deutschtheologen“ in Trient bei Konflikten mit der Seminarleitung nicht selten an vorderster Front gekämpft und - oft auch unter Hinweis auf unseren „Minderheitenstatus“ und mit offener oder versteckter Hilfe des Vizerektors Msgr. Vinzenz Karbon - Vorteile herausgeschlagen hatten, die dann auch den italienischen Kollegen zugute gekommen waren; und nun fühlten wir uns für den Konfliktfall nicht „gerüstet“.

Aber „es kommt oft erstens anders und zweitens, als man denkt“. Zwar fiel uns in Brixen tatsächlich wieder eine Art Vorreiterrolle zu, aber Interessenskonflikte ergaben sich für uns weniger mit der Seminarleitung als mit den „alteingesessenen“ Brixener Seminaristen und mit dem altgedienten „Herrn Alois“, der immer wieder überrascht-verärgert feststellen musste: „Das war noch nie!“

Mir ist der Wechsel von Trient nach Brixen jedenfalls in keiner Weise schwer gefallen, und ich bin denen dankbar, die in den darauf folgenden Jahren meines Erachtens mit viel Umsicht und Geschick die beiden Gruppen von „Trientnern“ und „Brixnern“ zu einer einigermaßen homogenen Seminargemeinschaft von zeitweise über sechzig aus drei Sprachgruppen kommenden Mitgliedern zusammengeschweißt haben. Konkret waren das vor allem die neu ernannten Mitglieder der Hausleitung Dr. Johann Mayr (ein „Ex-Trientner“) als Regens, Dr. Josef Innerhofer (ein „Ex-Brixner“) als Subregens und der Jesuit P. Rudolf Kössler als Spiritual.



Luis Gurndin

Luis Gurndin, Professor für Pastoraltheologie

Ein stilles Gedenken an die verstorbenen Priester von Allerheiligen 2003 bis Allerheiligen 2004

Johannes Osana <i>Erzdiözese Laibach (SLO)</i>	geboren 1921 in Laibach (SLO) gestorben am 15. November 2003
Christian Dipoli <i>Diözese Alessandria</i>	geboren 1939 in Penon gestorben am 18. November 2003
P. Christoph Hochkofler OFM <i>Franziskaner</i>	geboren 1923 in Bozen/Rentsch gestorben am 5. Dezember 2003
P. Markus Ferdigg OFM <i>Franziskaner</i>	geboren 1923 in Rina/Gadertal gestorben am 14. Jänner 2004
P. Roman Morandell OSB <i>Benediktiner</i>	geboren 1914 in Kaltern gestorben am 22. Jänner 2004
Alois Seeber <i>Pfarrer</i>	geboren 1934 in Weißenbach gestorben am 10. Februar 2004
P. Valentino Andriolo <i>Missionario</i>	nato nel 1922 a Mira (VE) morto il 13 febbraio 2004
Wilhelm Walther <i>Regens i. R.</i>	geboren 1914 in Meran gestorben am 16. März 2004
P. Georg Feichter OT <i>Deutschordenspriester und Pfarrer</i>	geboren 1967 in Brixen gestorben am 25. Juni 2004
Josef Patscheider <i>Dekan i. R.</i>	geboren 1914 in Reschen gestorben am 13. August 2004
P. Franz Jud SJ <i>Jesuit</i>	geboren 1917 in Innichen gestorben am 29. August 2004
Florian Fischnaller <i>Dekan i. R.</i>	geboren 1922 in Teis gestorben am 4. September 2004
Francesco Boninsegna <i>Parroco i. r.</i>	geboren 1921 in Predazzo (TN) gestorben am 24. September 2004
P. Viktor Welponer OFM <i>Franziskaner</i>	geboren 1922 in St. Ulrich gestorben am 29. September 2004
P. Josef Fössinger SSS <i>Eucharistiner</i>	geboren 1920 in Bozen gestorben am 27. Oktober 2004



Martin Pernstich

Kooperator in der Bozner Dompfarre
und Leiter des Geistlichen Jugendzentrums
geboren am 20. März 1972 in Bozen
1991-1997 im Priesterseminar
Diakonweihe am 8. September 1996 in Brixen
Priesterweihe am 28. Juni 1997 in Brixen
Heimatprimiz in Kaltern am 29. Juni 1997
gestorben am 31. Oktober 2004

*„So spricht der Herr, der dich erschaffen:
Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich;
ich rufe dich bei deinem Namen: Mein bist du.“
(Jes 43,1)*

Vergelt's Gott

Die Seminargemeinschaft bedankt sich bei Ihnen recht herzlich für Ihre Unterstützung und ihr Wohlwollen. Besonders bedanken wir uns bei Ihnen für die vielen Spenden, die uns jedes Jahr zufließen und für uns eine große Hilfe sind, die anfallenden Ausgaben für unsere Aktivitäten abzudecken. Wir hoffen, dass Sie durch das heurige „Brüggele“ wiederum einen ausführlichen Einblick in unseren Seminaralltag und unser Seminarprogramm erhalten haben. Wir wünschen uns auch für die Zukunft eine enge Zusammenarbeit von Priesterseminar, Pfarrgemeinden und Diözese mit dem Blick auf ein gemeinsames Ziel: die Förderung und Erneuerung unseres christlichen Glaubens und die Sorge um geistliche Berufungen.

Für Ihre großzügigen Spenden und die Verbundenheit ein aufrichtiges Vergelt's Gott!

Die Seminargemeinschaft

Ringraziamento

Vogliamo qui ringraziare tutti per il vostro sostegno che ci ha permesso di pubblicare il nostro “Brüggele” e di andare avanti nelle attività di seminario, di studio, pastorali e vocazionali. Per intercessione della Beata Vergine Maria, di San Giuseppe Freinademetz e del Beato Otto Neururer preghiamo Dio affinché Vi accompagni sempre e vi sostenga nella Vostra vita.

La comunità del Seminario Maggiore

Rengraziamont

Ala fin orunse se di dilan por ostes ofertes che se menëis vigne ann.
En gran dilan ince por ostes oraziuns che periëis por nos.
L Signur se benedëscet!

La comunità dl seminar

Gebet für unsere Ortskirche

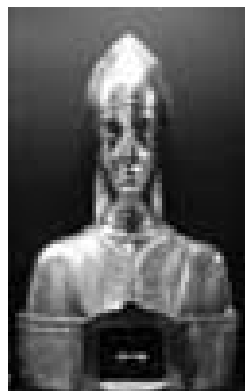
Gott, unser Vater,
in der Gemeinschaft eines jeden Bistums
offenbarst du die eine, heilige,
katholische und apostolische Kirche.
Bewahre die Kirche von Bozen-Brixen
in der Gemeinschaft mit ihrem Bischof.
Laß sie durch Wort und Sakrament
eins sein im heiligen Geist.
Hilf ihr,
die Gesamtheit deines Volkes würdig darzustellen,
und mache sie für die Welt
zum Zeichen und Werkzeug
der Gegenwart Christi,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.



Hl. Kassian

Preghiera per la nostra chiesa locale

O Padre, che nelle singole Chiese, pellegrine sulla terra,
manifesti la tua Chiesa, una santa cattolica e apostolica,
concedi a questa tua famiglia, raccolta intorno al suo pastore,
di crescere mediante il Vangelo e l'Eucaristia
nella comunione del tuo Spirito,
per divenire immagine autentica
dell'assemblea universale del tuo popolo
e strumento della presenza del Cristo nel mondo.
Per il nostro Signore Gesù Cristo, tuo Figlio, che è Dio,
e vive e regna con te, nell'unità dello Spirito Santo,
per tutti i secoli dei secoli. Amen.



Hl. Vigilantius

